

das Beflaggen
nlässlich unse-
rigen Gratulan-
u. Frau.
en.
erte Thon-
lier-
er Garantie.
adrat-Meter.
lech.
en, Eisen-
tt.
213[4]
tenthal.
ng.
orm. 10 Uhr
ene
auf den Abbruch
d versteigert werden.
Rom.
Auctionator.
ld-) Lotterie.
Mai d. S.
le und versende ich
mäßigen Preisen.
23 Mr. 11,50 Mr.
Kundschaft empfehle ich An-
fer Lotterie, auf welche keine
e ich im Falle eines Gewinn-
bezahlte Einlage der folgen-
lassen giltig
1/10 1/20
12,50 Mr. 6,25 Mr. 3,50
schle ich, möglichst viele M.
10/8 10/4
Mr. 250 Mr. 500
Sollanweisung erbitte, sind für
euzufügen.
lin W., Friedrichstr. 79.
bank Berlin.

„Kreisblatt für den Kreis Malmédy“
erscheint wöchentlich zweimal und wird
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten
in der Expedition dieses Blattes ent-
gegengenommen. — Der Pränumerations-
preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder
der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

St. Vith, Mittwoch den 14. Mai 1890.

Insertionsgebühren für die 4spaltige Ge-
mond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Briefe werden portofrei erbeten.
Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden
jederzeit dankbarst angenommen.
Redaktion, Druck und Verlag
von J. Doeppen in St. Vith.

25. Jahrgang.

No. 39.

Der heutigen Nummer des „Kreisblatt“
liegt eine Bekanntmachung betr. die für die
Invaliditäts- und Altersversicherung schon
erholt zu beschaffenden Arbeits-Nachweise bei.
Der Bekanntmachung sind beigelegt:
1. Die Ministerielle Anweisung vom 20.
Februar d. J. zur Ausführung der §§ 13,
138, 156 bis 161 des Reichsgesetzes vom 22.
Juni 1889 und
2. die für die Arbeitsnachweise zu ver-
wendenden Formulare, worauf wir die be-
theiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer
besonders aufmerksam machen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 10 des Impfrege-
lativs vom 28. April 1875 werden die öffentlichen Impf-
termine pro 1890 nachstehend für den 5. Impf-
zeit mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniß
gebracht, daß Eltern, Pflägeltern oder Vormünder,
deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen
Grund der Impfung und der ihr folgenden Gestel-
lung (Revision) entzogen geblieben sind, mit Geld-
strafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3
Tagen nach Vorschrift des Reichs-Impf-Gesetzes
vom 8. April 1874 bestraft werden.
Im Falle die Impfung aus unvorhergesehenen
Gründen zu der bestimmten Zeit nicht vorgenommen
werden kann, wird der Impfarzt Herr Dr. Prigge
zu Büllingen der Ortspolizeibehörde den anderwei-
tigen Termin zur Benachrichtigung der Eltern zu
rechtzeitig mittheilen.

Die öffentliche Impfung findet statt:
Dienstag den 20. Mai d. Js.
Vormittags 10 Uhr in Wirkfeld
Nachmittags 2 " " Mürringen
" 3 " " Hünningen
" 4 1/2 " " Honsfeld
" 6 " " Holzheim
Donnerstag den 22. Mai d. Js.
Nachmittags 2 Uhr in Wandersfeld
" 4 " " Krewinkel
" 5 1/2 " " Loßheim

Sämmtliche Termine werden in den resp. Schul-
lokalen abgehalten. Die Revisionstage werden in
jedem Termine mündlich angefragt.
Malmédy, den 12. Mai 1890.
Der Kgl. Landrath, Der Kgl. Kreis-Physikus.
Wallraf. Dr. Schmitz.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist die Maul- und Klauenseuche
unter dem Rindvieh an verschiedenen Orten der
Rheinprovinz aufgetreten, so daß die Gefahr einer
Versehrung der Seuche in den Kreis Malmédy
immer näher rückt. Ich nehme hieraus Veranlassung,
die Viehbesitzer zur möglichsten Verhütung schwerer
Verluste und zur Verminderung von empfindlichen
Strafen auf Folgendes aufmerksam zu machen.
Der Viehbesitzer sowie derjenige der in Vertre-
tung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, der
Begleiter des auf Transport befindlichen Viehes
und endlich derjenige bei welchem fremdes Vieh ein-
gestallt ist, ist verpflichtet, von dem Ausbruche der
Maul- oder Klauenseuche bei Rindvieh, Schafen,
Ziegen und Schweinen und von allen verdächtigen
Erscheinungen, welche den Ausbruch jener Seuche
befürchten lassen sofort, längstens binnen 24 Stun-
den der Polizeibehörde (d. h. dem zuständigen Herrn
Bürgermeister) Anzeige zu machen, auch die Thiere
von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung
fremder Thiere besteht, fern zu halten.

Wer diese Vorschriften verletzt wird mit Geld-
strafe von 10—150 Mk. oder mit Haft nicht unter
einer Woche bestraft. Zusätzlich bemerke ich, daß
die Maul- und Klauenseuche, welche in der Bildung
von Bläschen auf der Schleimhaut des Mauls
und in der Klauenspalte besteht, beim Rindvieh
nach sachverständigem Gutachten folgende Kennzei-
chen aufweist:
„Eingenommenheit des Kopfes, leichte Schwel-
lung der Schleimhaut und Anhäufung eines faden-
ziehenden Schleimes in der Maulspalte und an den
vorderen Lippenrändern. Bei kauender Bewegung
des Kiefers hört man deutlich einen eigenthümlichen
schmalzenden Thon, der sehr charakteristisch ist. Die
Freßlust ist verringert, das Wiederkäuen meistens
unterbrochen.“

Diese Kennzeichen müssen den Verdacht auf
Maulseuche erregen und eine spezielle Untersuchung
des Mauls veranlassen.

Am zahllosen Lippenrande, an der Zungenpitze,
an den Rändern der Zunge und auf der oberen
breiten Zungenfläche, auch auf der Schleimhaut der
Unterlippe und des Manles zeigen sich Blasen,
welche mit einer wasserhellen, gelblichen, später
trüben Flüssigkeit gefüllt sind, 12 bis 24 Stunden
nach ihrem Erscheinen aufplatzen und rothe aufge-
lockerte, von der Oberhaut entblößte Stellen zu-
rücklassen. Letztere sind sehr schmerzhaft, erschwe-
ren die Aufnahme fester Nahrungsmittel und das
Kauen derselben, so daß in dieser Zeit die Thiere
häufig nicht mehr fressen. Das Klauenleiden tritt
meistens gleichzeitig hervor. Es werden in der
Regel sämmtliche Klauen gleichmäßig ergriffen. An
denselben zeigte sich zuerst vermehrte Wärme, bei
Füßen mit heller Haut auch Röthung, große Emp-
findlichkeit an der Krone und in der Klauenspalte.
Die Thiere haben einen gespannten Gang, treten in
der Fessel nicht durch, so daß die Fesselgelenke nach
vorn geschoben werden und kötenständig erscheinen.
In kurzer Zeit bilden sich Blasen in der Klau-
enspalte, mehr nach den Ballen zu, welche schneller
als die an der Maulschleimhaut plagen und wunde
Stellen hinterlassen.

Die Thiere liegen viel, stehen schwer auf und
können sich nur mühsam von der Stelle bewegen,
setzen die Füße schonend nieder und verrathen be-
deutende Schmerzen.“

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich
für eine möglichst weite Verbreitung dieser Bekannt-
machung gefälligst Sorge zu tragen.
Malmédy, den 3. Mai 1890.
Der königliche Landrath,
Wallraf.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen,
Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten bringen
wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß in der
königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin
zu Anfang Oktober ds. Js. wiederum ein sechs-
monatlicher Kursus zur Ausbildung von Turnleh-
rern eröffnet werden wird. Für die Anmeldung und
Aufnahme sind die von dem Herrn Minister unterm
6. Juni 1884 erlassenen, in unserm Amtsblatt von
1884 (S. 194) veröffentlichten Bestimmungen maß-
gebend.
Diejenigen Volksschullehrer, welche an diesem

Auf Ruhmeshöhen.

Novelle von F. Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Dann und wann gestattet uns das launige
Schicksal doch einmal alle Erden sorgen von uns zu
werfen, und nur der frohen Gegenwart uns zu er-
freuen.“ sagte Hoff mit strahlenden Blicken zu seiner
Längerin.
„Das Leben mit all seinen Sorgen und küm-
mernissen wäre auch vielleicht zu schwer zu tragen,
wenn es nicht solche Stunden gäbe,“ erwiderte Han-
nah, „es ist wunderbar, wie diese bunten Lebens-
frohen Bilder und heitere Musik doch auf uns ein-
wirken.“
„Sie vergessen noch ein drittes Moment zu nen-
nen, das schwer wiegendste vielleicht,“ erwiderte
Hoff, „ich meine die Nähe lieber und geliebter
Menschen.“
Er hatte mit halblauter Stimme gesprochen und
schaute nun fast schüchtern und fragend in Hannahs
erdübendes Gesicht. Diese erschreckte, und nur mit
Mühe gelang es ihr unbefangen zu bleiben.
„Natürlich ohne Elvira würde das Vergnügen
hier keinen Reiz für sie haben,“ warf sie dann leicht
hin.
Hoff blinzelte finster auf.
„Sie wollen mich nicht verstehen, und es ist

auch wohl so in der Ordnung. Elvira steht ja
noch zwischen uns!“ Mit festem Druck ergriff er die
Hand des geliebten Mädchens, um sich mit ihr der
großen Promenade anzuschließen, mit welcher der
Contre sein Ende erreicht hatte und damit auch die
gehobene Stimmung Hoff's.

Hannahs erheuchelte Gleichgültigkeit hatte ihn
um den Genuß einiger froher Augenblicke gebracht,
die sie ihm durch ein gutes Wort oder einen lieben
Blick hätte bereiten können. Aber wie es oft in
Momenten höchster seelischer Erregung geht, ein
Druck lastete auf ihr der die Sprache lähmte und
jede Bewegung sie nur mechanisch ausführen ließ.
Aber desto mehr tief im Innersten fühlte Hannah,
wie sehr sie ihn jetzt schon liebte und wie elend sie
dabei war; aber es durfte nicht gezeigt werden
wegen der Welt nicht und der lieben — Moral,
ob dabei aber ein armes Herz langsam vergeht
vor unendlichem Weh ist so ganz gleichgültig, es
fragt keiner danach. —

Hoff erüchtete sich nun vollends in dem Co-
tillon mit Elvira, die als Spanierin, mit ihrer
schwarzen Lockenperücke, und den gefährten Augen-
brauen, in seinen Augen die denkbar traurigste Fi-
gur heute spielte.
Ob er es löste, jetzt, sofort das Band, das ihn
mit Elvira verknüpfte? So fragte er sich, aber
als er in das strahlende glückliche Gesicht Elvira's
blickte, dünkte es ihn wieder grausam, während die

fröhlichen Tanzweisen ertönten, solche inhaltsschweren
Worte zu sprechen. Es war wohl besser, die Worte
der Trennung wurden geschrieben, und so spielte
denn Hoff seine traurige Rolle noch weiter, allerdings
mit wenig Feuer und mit einer fast beleidigenden
Gleichgültigkeit, aber Elvira schien dergleichen nicht
bemerken zu wollen, sie blieb die zärtliche Braut und
schien auch keine Eifersuchtsgedanken mehr zu hegen.
Ob sie Hoff den Schritt, den er vor hatte, und den
sie doch wohl ahnen mußte, auf alle Weise erschweren,
oder durch verdoppelte Liebeshörigkeit davon zu-
rückhalten wollte, das konnte er nicht ergründen.

In Hannahs Innern hatten die Worte: Elvira
steht noch zwischen uns, einen wahren Sturm des
Schreckens und der Angst hervorgerufen. Wie soll
das enden? So fragte sie sich voll Unruhe und
Zweifel, und dann wieder erfaßte sie für kurze,
flüchtige Augenblicke eine süße Vergessenheit aller
Dinge in dem seligen Glückseligkeit der Liebe. Sie
vergaß in solchen Momenten, daß die Thren daheim
mit Noth und Entbehrungen zu kämpfen hatten, sie
bemerkte kaum noch die immer dringender werdenden
Bewerbungen des Commerzienraths um ihre Hand
und ließ sich in den Unterrichtsstunden, zum großen
Ergötzen Mann's und Billy's alle möglichen Zer-
streunungen zu schulden kommen.
War sie allein, dann flüchtete sie zur Musik, und
wenn sie sich ganz ungestört glaubte, wie heute, wo

Kursus theilzunehmen beabsichtigen, haben sich bis zum 25. Mai d. J. bei dem zuständigen Kreis-Schulinspektor zu melden.

Nachen, den 24. April 1890,
Königliche Regierung,
Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen
von Bremer.

Bekanntmachung.

Der diesseits gegen 1. Nikolaus Schultes, Tage-
Wärter zu Diekirch, und 2. Johann Bad, Abdecker
zu Diekirch, unterm 18. September 1886 erlassene
und zuletzt am 10. Mai 1888 erneuerte Steckbrief
wird hierdurch wieder erneuert.

Malmédy, den 1. Mai 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lehrpersonen des diesseitigen Kreises komme
ich hierdurch zu ersuchen, mir spätestens bis zum
25. d. Mts. eine Nachweisung der zu Ostern d. J.
in das schulpflichtige Alter eingetretenen taubstum-
men Kinder ihres Schulbezirkes einfinden zu wol-
len. Katat-Anzeigen brauchen nicht erstattet zu
werden.

Malmédy, den 9. Mai 1890.
Der Kgl. Kreis-Schulinspektor
Dr. Esser.

Bermischtes.

* St. Bith, 12. Mai. Gestern Vormittag
wurde ein hier wohnender Händler von seinem
Knecht um eine Summe von ca. 600 Mark bestoh-
len. Die Recherchen nach dem flüchtigen Diebe sind
bis jetzt ohne Erfolg gewesen.

* St. Bith, 13. Mai. Die drei „Gisheiligen“
treten dieses Jahr recht heiß auf und führen frucht-
bares Wetter mit sich, was den Landmann recht
freuen mag, denn nicht ohne Sorge sah er diese
kritischen Tage heranrücken. Vergangene Nacht
entlud sich nach drückend heißem Tage ein schweres
Gewitter. Ueber etwaige Blitzschäden ist bis jetzt
noch nichts bekannt geworden.

Zur Regelung des Beginns und des Endes
der Schulpflicht war vor einiger Zeit dem Abge-
ordnetenhaus von dem Abgeordneten Nicker ein
Antrag vorgelegt worden, welcher die Angelegenheit
durch ein Gesetz erledigt sehen wollte. Der Antrag
wurde der Kommission für das Unterrichtswesen
zur Vorberathung überwiesen und jetzt liegt der
Bericht der Kommission vor, welcher in dem Antrage
ausläuft, die Staatsregierung zu ersuchen, einen
Gesetzesentwurf vorzulegen, durch welchen der Beginn
und das Ende der Schulpflicht für den preussischen
Staat dahin geregelt werde, für den Beginn das
vollendete 6. und für das Ende das vollendete 14.
Lebensjahr festzusetzen, unter Berücksichtigung der
Ausnahme- und Entlassungstermine, mit der Be-
fugniß für die Schulaufsichtsbehörden, aus drili-

chen und persönlichen Gründen die Termine hinaus-
schieben zu können.

In der Berathung der Kommission hatte der
Referent sich dafür ausgesprochen, daß aus Gesund-
heitsrückichten das vollendete 7. anstatt des voll-
endeten 6. Lebensjahres als Anfang der Schulpflicht
festgestellt werde. Er berief sich dabei auf das
Gutachten der wissenschaftlichen Deputation, auf
welches bereits im vorigen Jahre, als die gleiche An-
gelegenheit zur Erörterung gestellt war, in der Kom-
mission hingewiesen worden, und welches gleichfalls
für ein höheres Lebensalter als Beginn der Schulp-
pflicht sich ausgesprochen habe. Allerdings ständen
denselben andere medizinische Gutachten gegenüber,
die jedoch nicht dasselbe Gewicht hätten. Auch wäre
zu berücksichtigen, daß die Volksschulen größtentheils
so überfüllt seien, daß schon die so entsetzende kleine
Entlassung von den jüngsten Kindern eine Erleich-
terung schaffen werde. Dieser Darlegung trat einer
der an der Berathung der Kommission theilnehmenden
Vertreter der Regierung entgegen, indem er auf die
vorjährigen Ausführungen des Ministers bei der
Berathung der Angelegenheit im Plenum des Ab-
geordnetenhauses und der Regierungskommission in
der Kommission hinwies und noch weiter bemerkte,
daß ja die besonderen Verhältnisse in jedem Falle
berücksichtigt werden könnten; sei also ein Kind zu
schwach, so könne es zurückgestellt werden; übrigens
würden nach Möglichkeit die jüngsten Kinder in
einer Unterstufe unterrichtet. In allen anderen deut-
schen Staaten sei das vollendete 6. Lebensjahr als
Anfang der Schulpflicht festgehalten, weil man die
Kinder alsdann für geistig und körperlich reif zum
Schulbesuche halte. Auch seien die Kinder ärmerer
Leute entschieden weniger beaufsichtigt und beglügen
deshalb nur zu oft allerlei Thorheiten, die zu Un-
glück führen könnten. Außerdem wurde noch mit-
geteilt, daß bereits ein Gesetzesentwurf über Bestrafung
der Schulversäumnisse, mit dem naturgemäß
eine Bestimmung über die Schulzeit verbunden sein
müsse, fertiggestellt sei und vielleicht noch in der ge-
genwärtigen Session dem Abgeordnetenhaus zugehen
werde.

Freihung, 6. Mai. Eine originelle Wette
kam in einem hiesigen Gasthause zum Austrag, in-
dem eine auf 200 Mk. gewerthete Kuh mit der Be-
diingung verkauft wurde, daß dieselbe außer an dem
Schweif und Kopf kein längeres Haar wie 1 1/2
Centimeter besitzt. Sonst soll die Kuh nichts kosten.

Exkutionen gegen Thiere. 1836
wurde auf richterliches Urtheil zu Nachen ein Schwein
an den Galgen gehängt, weil es ein Kind zer-
rissen hatte. 1474 verurtheilte der hochweise Magis-
trat zu Basel einen Hahn als Hexenmeister zum
Feuertode, weil er „unzweifelhaft“ ein Ei gelegt
hatte. 1499 wurde nach Ausspruch eines hochnoth-
peinlichen Halsgerichts zu Beauvais ein Ochse, der
einen Burschen gespießt hatte, gehängt. 1699 machte
das Parlament von Aubergne den Raupen den
Prozeß, citirte sie wegen Verletzung fremden Eigen-

thums vor Gericht, gab ihnen einen Vertheiliger
und verurtheilte sie endlich, sich an einen bestimmten
Ort zu begeben und sich daselbst vernichten zu lassen.

Ein interessanter Käfer. Eines der mei-
würdigsten Thierchen ist der Bombardierkäfer (*Bracon
crepitans*). Dieser Käfer — er wird nur in
Linien groß und lebt unter Steinen — feuert gegen
seinen Feind mit verhältnismäßig lautem Geräusch
einen bläulichen Dunst ab, der den Feind gewöhn-
lich erschreckt und aufhält, so daß der Käfer ent-
fliehen kann. Der Bombardierkäfer kann zwanzig
mal hinter einander feuern.

Die Pariser haben nach einem Bericht
der „Trkf. Ztg.“ im letzten Jahre nicht weniger als
vier Millionen Kilo Pferde-Fleisch verzehrt. Au-
ßerdem fanden auch noch 31 Maulthiere und 19
Esel den Weg auf die Teller.

(Eine in Verrut erklärte Lokomotive.) Aus
New-York wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Un-
ter den Maschinisten und Heizern der „Pennsylvanien
Eisenbahn-Gesellschaft“ ist eine merkwürdige Be-
wegung ausgebrochen. Die genannten Beamten haben
die zu dem rollenden Besitzthum der Gesellschaft ge-
hörige Lokomotive Nr. 1313, eine nach dem neuesten
System erbaute und durchaus tadellose Maschine, in
Verrut erklärt und weigern sich entschieden, für die
hin auf denselben Dienste zu thun. Die Ursache die-
selben Vorgehens ist eine hochgradige, abergläubige
Furcht, die sich gleich einem ansteckenden Fieber, nach
und nach allen Mitgliedern des zahlreichen Beamtent-
personals der Gesellschaft mitgetheilt hat. Die
Furcht der Beamten ist allerdings ganz erklärlich.
Nr. 1313 ist nämlich eine mit Unglück behaftete
Maschine. Trotz ihrer Jugend ist die Zahl der durch
sie verursachten Unfälle und Verluste an Menschen-
leben eine sehr große; gleich auf ihrer ersten Fahrt
tödtete sie zwei Kinder und im letzten Jahre hat
sie mehr Menschenleben gekostet, als irgend eine an-
dere Lokomotive der Welt. Im verfloffenen Som-
mer riß sie, von der Latrobe Brücke herabstürzend,
einen Zug in die Tiefe, wobei der Maschinist, der
Heizer und zehn andere Personen getödtet, zwölf
Personen verwundet und sechs Waggons total zer-
schmettert wurden. Ausgebeffert, kollidirte sie kaum
einen Monat später in der Nähe von Manor mit
einem Güterzug. Es gab einen Todten, drei Ver-
wundete und eine Anzahl zertrümmerter Wagen.
Wenige Wochen nach diesem Unfall plakte der Kessel
der Lokomotive und schleuderte Maschinist und Heizer
so unglücklich, daß beide schwere Verletzungen
davon trugen. Die Unglücksmaschine mußte schließ-
lich außer Betrieb gesetzt werden. — Und da sag-
nun Einer noch, daß die Biester 13 keine Unglücks-
zahl sei!

Aus Frankreich. Ein schrecklicher, echt preussischer
Verrath ist soeben — noch zur rechten Zeit — durch das Bu-
reau des renseignements entdeckt worden. Es handelt sich um
nichts weniger als den berühmten Eißelthurm. Der Gedanke
zum Bau desselben stammt, wie nicht länger zu bezweifeln, von
Bismarck. Man kennt die Sage von dem räuberischen Duffen-

Gewissen zu machen brauchte. Heiße Schamrocke
stieg in Hannahs Gesicht, als ihr all das Bedeu-
tliche und Gefährliche, welches in einem Verhältniß
zu Hoff für sie vorhanden war, zum vollen Bewußt-
sein kam.

„Das Gedicht ist von Ihnen?“ stammelte sie
jetzt endlich.

„Ja, und ich habe den heißen Wunsch, die fle-
hende Bitte, singen Sie es noch einmal, Fräulein
Hannah!“ erwiderte Hoff. „Ich habe es seit langen
Jahren nicht mehr gehört, es ist zu einem Markt-
stein in meinem Leben geworden. Als ich es zum
letzten Mal gehört, da war es der Schlußaccord.“

Hannahs Blick streifte wie in zitternder Frage,
das schöne erregte Gesicht des jungen Rechtsanwalts
neben sich. Sollte dieses Antlitz wirklich lügen und
trügen, sie betrügen?

„Ich erzähle Ihnen das Alles einmal später,
was es mit dem Liede für eine Bewandniß hat,“
fuhr Hoff fort, aber jetzt, bitte, singen Sie es noch
einmal!“

Er rückte das Notenblatt zurecht, und legte
Hannahs weiße schlanken Finger sanft auf die Tasten.
Hannah zuckte zusammen bei dieser Berührung, und
setzte dann mit etwas hybrider Stimme ein.

Hoff blieb neben ihr stehen die Hand auf
Stuhllehne gelegt, die brennenden Blicke auf ihr
Profil gerichtet. Als sie geendet, beugte er

ber, als alle Kriegskunst d
zu stützen vermochte, das
Erger selbst in ihre heilige
nichtung herbei. Nun, D
das höhere Maß und Pa
frist, wenn das Bureau d
neuen preussischen Schand
auf den so harmlos ersin
märkischen Kreatur — ei
der, ein Zeichen unserer i
iherragen sollte. Sobald
Plan — wird er von zahl
welche mit trefflichen phot
wenigen Augenblicke die
Beseftigungen, die Forts,
wenigen Tagen hat Moltke
wie er genauer nicht gebe
Vorkehrungen zu dem id
bereit ist, wird der T un
Preußen erliegen: aber
rassist erprobene Waffen
mit sich. Wie Ameisen
Punkte, trendlich zurecht
fern. Sind alle oben, so
die unglücklichen Franzo
Babaren gerathen ließ,
Morgen erwacht, ist es in
fen. Unbezwinglich ist ih
bombardiren; jede Weid
breite ihr Ziel verfehlt,
Biertel derselben wie ersch
nicht, denn ein Preuß
er gewöhnt ist, in qualm
er sich sogar im dicken
man den Thurm auch
Preußen niemand heran
Stadt zermalmen. So fi
dem verderbenschwanger
Koffe. Inzwischen hat E
den, zieht an der Spitze
zingelt Paris und nimmt
Deroismus der Belagerer
von ihrem annahbaren
während Mithraslungen m
auf, und wenn diese Hun
gehenden Trümmer halten,
berichten als der entsped
ganges.

Das dankt man wir
rechtzeitig entdeckt ist!
wissen werden.

Eißel soll als Belohn
halten haben, welches ber
an der unteren Erde, als
Tausend Deklare des set
schen Geographiebüchern
Eißel als ein rauhes
Deutschlands beschrieben.

Lacitus und
Auf Deutschlands hohen Schu
Da trüben des Gerstenweins
Altbauische Wälderstätten
Ein Glas und immer noch ein
Germanen und Alleanen,
Der heilige Ringel auch,
Küringer, Sachsen, Frantonen,
Sie folgen dem heiligen Brauch

Das ist die altdeutsche Site
In seiner Germania
Hat's Lacitus schon berührt;
Hört zu, wie das geschah:
An einem Sommerabend,
Am Schatt der heiligen Hain
Da lagen auf Wärdhüten
Zu beiden Ufern des Rheins

Verstehene, alte Germanen,
Als plöglich mit häßlichem Ge
Ein Mauer kam: „Meine Herr
Ich heiße Lacitus.

herab und küßte ih
Ihnen,“ murrte er
„Aber Hans, da
weit getrieben,“ er
und wie die Nemesis
„Ich denke, Du
Hannah,“ wandte
vier Uh,“ Manny u
ihren Büchern hinau

„Es wird soeben
berte Hannah ruhig
und verließ dann de
Hoff, der mit fr
vor Elvira stand,
diese ihm nun die
ihn von der Verlobt

„Du willst mir
geschiedene Leute siad
„Nein, das wil
künftigen Schwieger
geben, daß nehme
ist eben eine etwas
Papa wird sie gehö
seine Frau geworden
so fürchtbar verdugt
Schwiegermutter, da
sie ist klug genug a
und ihre verarmten
der Hand zu weisen

Elvira ausgegangen und ihre Böglinge die freie
Stunde zum Schlittensfahren benutzten, versuchte sie
die Unruhe und Seligkeit, welche die Liebe in ihrem
Innern hervorgerufen, in einem Liede ausklingen zu
lassen.

Hannah hatte eben mit sympathischer und künst-
lerisch ausgebildeter Mittheilung einige Lieder von
Schumann gesungen, und jetzt nahm sie ein Blatt
mit geschriebenen Noten, welches im Gesangshest
gelegen, in die Hand. Sinnend hasteten ihre Augen
auf den Versen, die unter den Noten standen. Sie
erinnerte sich, wie sie vor langen Jahren dieses Lied
in einem Concert gehört. Es war nur eine einfache
Composition, aber doch von einer Süßigkeit der
Melodie, daß die Sänglerin rauschenden Beifall mit
dem Liede geerntet; und sie in dem schönen Ent-
hustasmus der siebzehn Jahre für alles Mühsende,
hatte nicht gerührt, bis sie eine Abschrift des Liedes,
das im Druck nicht erschienen war, erlangt hatte.

Gedankenlos hatte sie es dann unzähligmal
gesungen, heute erst ging ihr das wahre Verständ-
niß auf für die Worte des Liedes, welches lautete:
„Und hast Du einmal mir erfahren,
Des Lebens ganze Seligkeit,
Daß ruhig nun darüber rauschen,
Die Wogen einer trüben Zeit.“

Hannah begann jetzt, nachdem sie einige einlei-
tende Accorde angeschlagen hatte, mit leiser, bewegter
Stimme das Lied zu singen. Sie bemerkte nicht,

daß während sie sang, Hoff in das Zimmer trat,
auf dem weichen Teppich verhalten seine Schritte
lautlos. Er warf sich auf einen Sessel und legte
die Hand vor die Augen. Wieder mußte er nun
das Lied von einer geliebten Frauenstimme hören,
nur daß diese Stimme um vieles edler und inniger
klang als jene von damals.

Als Hannah geendet hatte, erhob sich Hoff und
trat an den Flügel heran.

„Ich wußte nicht, daß Sie auch singen, Fräulein
Hannah,“ sagte er bewegt. „Warum muß ich
das heute erst erfahren? Und wie kommen Sie zu
diesem Lied, meinem Lied!“

„Ihr Lied? Sind Sie der Componist?“ fragte
Hannah, ziemlich verwirrt zu ihm aufschauend.

„Nur der Dichter,“ erwiderte Hoff.

Ein Ausdruck von Guttäuschung flog über das
Gesicht des jungen Mädchens. Wenn er dieses Lied
gedichtet, dann lag schon eine gewiß tiefe und lei-
denchaftliche Neigung längt hinter ihm. Was fiel
da überhaupt dem stolzen, egoistischen Manne ein,
sich ihr zu nähern? Was wollte er von ihr?

O Gott, es war vielleicht nur eine Unterhaltung,
ein leichtfertiges Spiel, was er mit ihr trieb. Noch
war er ja auch Elviras Verlobter!

Wie böse Geister schwirren solche Gedanken durch
Hannahs Hirn. Sie war ja nur die Gouvernante
im Hause seiner reichen Brant, eine besoldete Person,
der ein wenig die Cour zu machen, man sich kein

Gewissen zu machen brauchte. Heiße Schamrocke
stieg in Hannahs Gesicht, als ihr all das Bedeu-
tliche und Gefährliche, welches in einem Verhältniß
zu Hoff für sie vorhanden war, zum vollen Bewußt-
sein kam.

„Das Gedicht ist von Ihnen?“ stammelte sie
jetzt endlich.

„Ja, und ich habe den heißen Wunsch, die fle-
hende Bitte, singen Sie es noch einmal, Fräulein
Hannah!“ erwiderte Hoff. „Ich habe es seit langen
Jahren nicht mehr gehört, es ist zu einem Markt-
stein in meinem Leben geworden. Als ich es zum
letzten Mal gehört, da war es der Schlußaccord.“

Hannahs Blick streifte wie in zitternder Frage,
das schöne erregte Gesicht des jungen Rechtsanwalts
neben sich. Sollte dieses Antlitz wirklich lügen und
trügen, sie betrügen?

„Ich erzähle Ihnen das Alles einmal später,
was es mit dem Liede für eine Bewandniß hat,“
fuhr Hoff fort, aber jetzt, bitte, singen Sie es noch
einmal!“

Er rückte das Notenblatt zurecht, und legte
Hannahs weiße schlanken Finger sanft auf die Tasten.
Hannah zuckte zusammen bei dieser Berührung, und
setzte dann mit etwas hybrider Stimme ein.

Hoff blieb neben ihr stehen die Hand auf
Stuhllehne gelegt, die brennenden Blicke auf ihr
Profil gerichtet. Als sie geendet, beugte er

... einen Vertheidiger
... an einen bestimmten
... vernichten zu lassen
... Cines der mei
... mbarbierkäfer (brau
... er wird nur
... teinen — feuert geg
... mächtig lautem Kn
... den Feind gewöhn
... daß der Käfer em
... käfer kann zwanzig
... nach einem Verich
... Jahre nicht weniger als
... Fleisch verzehrt. Au
... Maultiere und 19
... te Lokomotive.) Aus
... Stg. geschrieben; Un
... ernder „Pennyblatt
... die merkwürdige Beme
... nnten Beamten habe
... um der Gesellschaft ge
... eine nach dem neuesten
... tadellose Maschine, in
... sich entschieden, fünden
... thun. Die Ursache die
... hgradig, aber gläubig
... steckenden Fieber, nach
... s zahlreichen Beamten
... mitgetheilt hat. Di
... rdings ganz erklärlich
... mit Unglück behaftet
... ist die Zahl der durch
... Verluste an Menschen
... auf ihrer ersten Fahr
... im letzten Jahre ha
... tet, als irgend eine an
... im verfloffenen Som
... de Brücke herabstürzen
... bei der Maschinist, de
... rsonen getödtet, zwöl
... s Waggon total zer
... ffert, kollidire sie kann
... Nähe von Manor mit
... einen Todten, drei Ver
... zertrümmerter Wagen
... Unfall pläzte der Kasse
... rte Maschinist und Hei
... De schwere Verletzungen
... maschine mußte schließ
... werden. — Und da sag
... effer 13 keine Unglück
... schußlicher, echt preußische
... hien Zeit — durch das Bu
... worden. Es handelt sich um
... Ciffelhurm. Der Gedant
... ht länger zu bezweifeln, vor
... vor dem räthelhaften Döffens

ber, als alle Kriegskunst der Danaer die Mauern Trojas nicht
zu stürzen vermochte, das hölzernen Roß erfand; dies, durch die
Troer selbst in ihre heilige Stadt gezogen, führte deren Ver
nichtung herbei. Nun, Döffens ist Bismarck, der Ciffelhurm
das hölzernen Roß und Paris würde Troja sein binnen Jahres
frist, wenn das Bureau des renseignements nicht wäre. Fran
zosen, Paris, hört es und zittert! Schaudere, Welt vor dieser
keinen preußischen Schändlichkeit! Vertrauensvoll gingen wir
auf den so harmlos erscheinenden Plan Ciffels — einer Bis
marck'schen Kreatur — ein, und schon sieht der Thurm da
her, ein Zeichen unserer überlegenen Civilisation, weit alle Lande
übertragen sollte. Sobald er fertig ist — so war Bismarck's
Plan — wird er von zahllosen preußischen Spionen erstiegen,
welche mit trefflichen photographischen Geräthen ausgerüstet, in
wenigen Augenblicken die von dort oben leicht einzusehenden
Befestigungen, die Forts, die ganze Stadt aufnehmen. Binnen
wenigen Tagen hat Moltke einen Plan von Paris in Händen,
wie er genauer nicht gedacht werden kann. Schnell sind alle
Berechnungen zu dem tödtlichen Schlage getroffen. Sobald alles
bereit ist, wird der Thurm wieder von zahllosen verkleideten
Preußen erstiegen: aber diesmal führen sie unter ihren Kleidern
rasst. art erpönte Waffen und Lebensmittel für viele Wochen
mit sich. Wie Ameisen bevölkern sie den Bau, besetzen alle
Punkte, irrendlich zuversichtlich von den ahnungslosen Pari
sern. Sind alle oben, so werden die Fahnenflügel zerrümmert,
die unglücklichen Franzosen, die ihr böses Geschick unter die
Barbaren gerathen ließ, herabgeworfen, und wenn Paris am
Morgen erwacht, ist es in den Händen von vielen tausend Preu
ßen. Unbezwänglich ist ihre Stellung, denn man kann sie nicht
bombardiren; jede Weitzugraute, die auch nur um Haars
breite ihr Ziel verfehlt, würde in die Stadt laufen und ein
Viertel derselben in Asche verwandeln. Ausräuchern kann man si
nicht, denn ein Preuze stirbt im Rauche noch lange nicht; da
er gewöhnt ist, in qualvollen Erdhöhlen sich aufzuhalten, führt
er sich sogar im dicksten Rauche an wohlsten. Umhacken kann
man den Thurm auch nicht, denn abgesehen davon, daß die
Preußen niemand heranlassen, würde er im Falle die halbe
Stadt zermalmen. So stehen die Pariser rath- und thatlos vor
dem verderbenschwangeren Ungeheuer, wie die Troer vor dem
Roße. Inzwischen hat Bismarck den Krieg vom Zaune gekro
chen, zieht an der Spitze von zahllosen Barbaren heran, um
zingelt Paris und nimmt es schnell ein. Denn was nützt aller
Heroismus der Belagerten, wenn die Spione mitten unter ihnen
von ihrem unaußbaren Standpunkte aus den Belagerten fort
während Miuthellungen machen? So geht Paris in Flammen
auf, und wenn diese Hünen dann ihren Einzug über die rau
henden Trümmer halten, wird nichts mehr von unserer Größe
berichten als der entsetzliche Thurm, die Ursache unseres Unte
rgangs.

Darum danken wir Gott, daß dieser teuflische Anschlag noch
rechtzeitig entdeckt ist! Noch heute soll der Thurm niederge
rissen werden.
Ciffel soll als Belohnung von Bismarck ein Landgebiet er
halten haben, welches bereits seinen (Ciffels) Namen trägt und
an der unteren Elbe, also dicht vor den Thoren Berlins, viele
Tausend Hektare des fettesten Landes umfaßt. In den preußi
schen Geographiebüchern ist dies natürlich verschwiegen und die
Ciffel als ein rauhes Gebirgsland ohne Werth im Westen
Deutschlands beschrieben. Natürlich!

Tacitus und die alten Deutschen.
Auf Deutschlands hohen Schulan
Da trinken des Gerstenweins
Altheutische Wölkchen
Ein Glas und immer noch eins.
Germanen und Alkmanen,
Der heilige Wägnol auch,
Kühnlicher, Sachsen, Frontonen,
Sie folgen dem heiligen Brauch.
Das ist die alte deutsche Sitte:
In seiner Germania
Hat's Tacitus schon berichtet;
Hört zu, wie das geschah:
An einem Sommerabend,
Im Schatten des heiligen Hains,
Da lagen auf Värenhäuten
Zu beiden Ufern des Rheins
Verschiedene alte Germanen,
Als plötzlich mit höchstem Graus
Ein Römer kam: „Meine Herren,
Ich heiße Tacitus.

herab und küßte ihre weiße Stirn. „Ich danke
Ihnen,“ murmelte er.
„Aber Hans, das ist das Spiel doch etwas zu
weit getrieben,“ ertönte da eine schrille Stimme,
und wie die Nemesis selber stand Elvira vor den Beider.
„Ich denke, Du bist oben in Deinem Zimmer
Hannah,“ wandte sie sich zunächst an diese, es ist
vier Uhr,“ Manny und Billy sind schon längst mit
ihren Büchern hinauf gegangen.“
„Es wird sechsen erst vier Uhr schlagen,“ erwi
derte Hannah ruhig, packte die Noten zusammen,
und verließ dann den Salon.
Hoff, der mit finster zusammengezogenen Brauen
vor Elvira stand, glaubte nicht anders, als daß
diese ihm nun die ersehnte Freiheit zurückgeben und
ihn von der Verlobung entbinden würde.
„Du willst mir doch nur sagen, daß wir nun
geschiedene Leute sind! sagte er deshalb kühl zu Elvira.
„Nein, das willst nicht. Wenn Du Deiner
künftigen Schwiegermama auch mal einen Fuß ge
geben, daß nehme ich Dir nicht weiter übel. Sie
ist eben eine etwas kokette Dame, diese Hannah,
Papa wird sie gehörig bewachen müssen, wenn sie
keine Frau geworden ist. Aber sieh mich doch nicht
so furchtbar verdutzt an, Hans! Hannah wird Deine
Schwiegermutter, da kauft Du Gist drauf nehmen,
sie ist klug genug gewesen, die reiche Partie, die sie
und ihre verarmten Angehörigen versorgt, nicht von
der Hand zu weisen.“

Eingelandt.

Argentinische Zustände.

* St. Vit. 12. Mai. Wir erhalten von ei
nem Leser unseres Blattes in Hamburg folgende
Zuschrift: Vor einiger Zeit las ich in den Zei
tungen, daß ein Professor Wilhelm Löwenthal aus
Paris, welcher im Herbst vorigen Jahres auf Ein
ladung der argentinischen Regierung eine Reise nach
dem La Plata-Staate zum Studium der Verhält
nisse der europäischen Einwanderer gemacht hatte,
in vielen fremden Niederlassungen, namentlich in der
Provinz Corrientes, traurige, theilweise sogar ent
setzliche Zustände vorgefunden habe. Es war u. A.
erwähnt, daß die Zusagen, welche den Kolonisten
in den Aufsehlungsverträgen gemacht worden wa
ren, größtentheils nicht erfüllt worden und die Ein
wanderer dadurch in die größte Noth gerathen seien,
wobei man sie noch mit Gewalt verhindert habe,
sich gegen die ungerechte Behandlung zu beschweren.
Kürzlich erhielt ich von einem in der genannten
Provinz lebenden Bekannten einen Brief, in welchem
derselbe unter Erwähnung der Reise des Professors
Löwenthal die von diesem daselbst gemachten Er
fahrungen als den Thatsachen entsprechend erklärte.
Zum Beweise gab er nur eine ausführliche Schil
derung über die Verhältnisse zweier bei Bella Vista
am Parana gelegener Kolonien „Progreso“ und
„3 de Abril“, welche im Jahre 1888 von der Ak
tiengesellschaft „La Colonizadora de Corrientes“
gegründet worden waren, und in denen sich auch
eine Anzahl Familien aus verschiedenen deutschen
Staaten befanden.

Ich entnehme dieser Schilderung Folgendes:
Nachdem die Kolonisten Ende des Jahres 1888
angekommen waren, mußten sie noch mehrere Mo
nate warten, bis sie ihre Ländereien zugewiesen er
hielten. Obwohl die Gesellschaft sich verpflichtet
hatte, ihnen Materialien für den Bau ihrer Häuser
zu liefern, waren sie gezwungen, fast ein halbes
Jahr lang im Freien zu schlafen. Statt der ihnen
zugewiesenen Arbeitsthiere und Milchkühe erhielten
sie wilde Ochsen und milchlose Kühe. Sie konnten
daher ihre Acker nicht bearbeiten und litten sehr
halb große Noth. Die Sterblichkeit unter ihnen
war eine erschreckend große. Allein in der Kolonie
„3 de Abril“ sind von den Anfangs vorhandenen
500 Personen in den ersten Monaten 100 im Gan
zen bis jetzt über 200 Personen gestorben. Für
Arzt und Arznei hatte die Gesellschaft nicht gesorgt.
Die Leichen wurden häufig ohne Särge begraben.
Jetzt haben zwar alle Kolonisten Obdach; allein
es fehlt ihnen an genügenden Lebensmitteln. An
Stelle der ihnen außer Fleisch zugesagten monat
lichen Beihilfe von 6 Pesos pro Kopf giebt man
ihnen Scheine, welche sie in der Stadt nur mit 20%
Verlust verkaufen können. Sie sind daher gezwu
gen bei der Gesellschaft zu kaufen, und erhalten
da viel theure, manchmal sogar gefälschte Nahrungs
mittel. Die mit ihnen ausbedungenen, im Pro
spekte festgesetzten Viehpreise werden um 30—50

Prozent erhöht. Die Kolonisten haben kein Brenn
holz und müssen sich dasselbe für hohe Kosten weit
herholen. In der Kolonie „Progreso“ giebt es
keine Brunnen und die Kolonisten können aus eige
nen Mitteln die tiefstehenden artesischen Brunnen
nicht graben. Wenn die Leute sich beschweren, so
behandelt man sie brutal und wirft sie mitunter
sogar ins Gefängniß. Wollen sie, um ihrer tran
rigen Lage zu entgehen, wegziehen, so hindert man
sie mit Gewalt daran und läßt zu diesem Zwecke
durch die Polizei den Ausschiffungshafen bewachen.
Der Direktor der Gesellschaft hat die Kolonien
erst 10 Monate nach ihrer Eröffnung besucht. Die
vorhandenen Mißstände hat er dem oben genannten
Professor Löwenthal gegenüber lediglich mit der
Schwierigkeit der Herbeischaffung der nöthigen Ma
terialien, mit der Höhe der Viehpreise und mit der
Unzuverlässigkeit der Unterbeamten entschuldigt.
Trotz seiner Versprechung, für Abhilfe zu sorgen,
sind die Kolonisten bis jetzt nur in den Besitz der
ihnen zugesagten Arbeitsthiere gelangt. Dabei magt
es die Gesellschaft noch, eine Liste bei den Kolo
nisten circuliren zu lassen, in welcher dieselben ihre
Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Lage auszu
sprechen haben. Die Unterzeichnung dieser Liste soll
durch Drohung mit Entziehung von Lieferungen
erzungen werden.“
Ich bitte Sie, die vorstehend geschilderten Zu
stände in Ihrem Blatte zur öffentlichen Kenntniß
zu bringen, um zu verhüten, daß nicht noch mehr
von unseren Landsleuten den Lockungen argentin
ischer Einwanderungsagenten zum Opfer fallen.

**Keine Stuhlverstopfung mehr, wenn man stets
durch Anwendung der in den Apotheken erhältlichen
ächten A. Brandt's verbesserten Schweizerpillen
für geregelte Verdauung sorgt. Man achte genau
auf den Namen A. Brandt und weise jede Nach
ahmung zurück. Bestandtheile sind: Cascara sa
grada, Aloë, Gentian, Cocca, Sapon medicat,
Ol, Sautal.**

Jeder Husten
erschüttert und greift die Athmungs
organe an, auf deren regelmäßiger
Function der Organismus beruht; bei
Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals
und Brustkrankheiten die Folgen.
Alle an Husten u. Heiserkeit Leiden
den sollten diese daher im Keime zu
hindern suchen, wobei die
**Stollwerck'schen
Brust-Bonbons**
treffliche Dienste leisten.
In versiegelten Packetchen zu 40 u.
25 Pfg. vorräthig

„Das Märchen binde einem Andern auf, ich
glaube es Dir nicht,“ entgegnete Hoff fast trozig.
„Dann laß es bleiben, Du ungläubiger Thomas.
Soll ich Dir aber vielleicht Beweise liefern?“
„Nein, das ist unnöthig. Ich möchte Dir vor
Allem jetzt nur sagen, daß —“
„Daß Du Hannah liebst, und mich der koketten
Dame wegen aufgibst,“ fiel Elvira spöttisch lächelnd
ein. „Aber gedulde Dich nur noch ein Paar Tage
lieber Hans, die Verlobungsanzeigen sind noch nicht
fertig. Oder frage Hannah selbst, jetzt ist sie frei
lich beschäftigt, aber die Gelegenheit wird sich ja
finden, so gut wie sie sich heute gefunden hat.“
„Gewiß sie wird sich finden, und wenn sie sich
nicht findet, und Du sie vielleicht vereiteln solltest,
dann werde ich mich brieflich mit Hannah verständigen.“
„Thue das!“ sagte Elvira.
„Und so hätten wir beide uns ja nichts weiter
mehr zu sagen!“ entgegnete Hoff.
Er wollte gehen, aber Elvira warf sich stürmisch
an seine Brust!
„O lieber Hans, ich gebe Dich nicht frei, ich
kann Dich nicht freigeben, ich würde ohne Dich ster
ben!“ rief sie wie verzweifelt. „Wenn Hannah
Deiner würdig wäre, ja, dann könnte ich mich viel
leicht über Deinen Verlust trösten, aber sie ist es
nicht, sie war stets falsch und kokett, ich kenne sie
ja von Jugend auf, glaube es mir doch. Bitte,
bitte, lasse es nur heute noch unentschieden sein, ich

habe Dich ja nicht beleidigt, und habe Dich so lieb!“
Hoff befand sich in peinlicher Lage. Er hatte
das Herz nicht dazu, das junge Mädchen, das sich
seine Braut nannte, und daß so leidenschaftliche
Worte zu ihm sprach, von sich zu stoßen.
„Elvira, so nimm doch Vernunft an, es ist bes
ser für uns beide, wenn wir uns trennen,“ stammelte
er endlich.
„Nein, ich will nicht, ich habe Dich so lieb!“
erwiderte Elvira in größter Aufregung.
Nach einigen Anstrengungen gelang es Hoff we
nigstens, sich von Elvira's Armen frei zu machen.
Beschwichtigend sagte dann Hoff:
„Ich sehe, Du bist zu aufgereg, um mit Ruhe
die Sache zu beurtheilen. Ich habe übrigens auch
keine Zeit mehr, da ich heute einen Termin habe.“
„Du kommst aber doch heute Abend wieder?
Verloren kommen!“
Bittend faßte sie seine Hand, und Hoff sag'e zu,
mit dem Gedanken an Hannah. Vielleicht gelang
es ihm doch, ein Wort des Verständnisses mit ihr
auszutauschen, und wenn nicht, dann war es ihm
doch noch einmal vergönnt, das schön geliebte Ant
litz zu sehen, war es doch jedenfalls der letzte Abend,
den er hier verlebte. Wie es weiter mit ihm wer
den sollte, wenn er das Berg'sche Haus nicht mehr
betrat, wie und wo er dann Hannah sehen und
sprechen konnte, das war Hoff völlig unklar.
(Fortsetzung folgt.)

Schulhausbau-Verdinggabe.

Der Bau eines Schulsaales (für 100 Kinder) zu Bracht, veranschlagt zu 6900 Mark soll öffentlich vergeben werden. Bedingungen, Plan und Kostenanschlag liegen auf dem Bürgermeister-Amte während der gewöhnlichen Bureaustunden zur Einsicht offen. Angebote, verschlossen und mit der Aufschrift „Schulbau Bracht“ versehen sind spätestens bis zum

23. Mai cr. Vormittags 9 Uhr

um welche Stunde auf dem Bürgermeister-Amte die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird, an den Unterzeichneten einzureichen.

Der Zuschlag erfolgt bis spätestens 1. Juni d. J. durch Gemeinde-rathsbeschluss.

Neuland, den 8. Mai 1890.

245[4]

Der Bürgermeister
Buss.

Bekanntmachung.

Der Anton Sonnet zu Witzfeld hat die Einziehung des von der Dorfstraße aus über seine Wiese „Hinterberg“ führenden öffentlichen Fußweges beantragt. Diesbezügliche wird beabsichtigt, dem Antrage stattzugeben und sind Einsprüche gegen dieses Vorhaben zur Vermeidung des Ausschlusses binnen vier Wochen geltend zu machen.

Büllingen, den 5. Mai 1890.

255(1)

Der Bürgermeister,
Jost.

Mobilar-Verkauf.

Am Freitag den 16. Mai cr. Vormittags 9 Uhr, lassen die Erben Schweyen zu Kapelle bei Hinderhausen

- 1) Hausmobilien aller Art
- 2) 3 Spannoxyen, 8 Kühe (darunter 4 trächtig), 5 Kinder, 2 Kälber, 1 Mutterschwein, mit 8 Ferkeln und 1 guter Viehhund
- 3) Ackergeräthe aller Art, insbesondere: 1 Wagen, 1 Schlagkarre mit eiserner Axt, 2 Pflüge, 3 Eggen, 1 Walze, 1 Fruchtreinigungs-maschine etc.

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.
St. Witz, den 9. Mai 1890. 246(2) **Behl.**

Bettfedern-Lager

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte
Harry Unna in Altona bei Hamburg 247(12) versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfd. vorzüglich gute Sorten 1 Mt. und 1 Mt. 25 Pfg. prima Halbdaunen nur 1 Mt. 60 Pfg. prima Ganzdaunen nur 2 Mt. 50 Pfg. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rab. Umtausch bereitwilligst. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt, einschläflich 20 und 30 Mt. Zweischläflich 30 und 40 Mt. Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

Bekanntmachung.

Meine Kaltbrennerei neuester Construction

bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung. Lieferungen per Waggon und Fuhr.

253(3)

Schmithof bei Walheim

Jos. Coracino, Steinhauermeister.

Käse

billig, gut, empfehlenswerth.
Hollst. Holl. Käse Centn. M. 23
Hollst. Limburger Käse per Centner M. 23
Hollst. Edamer Käse per Centner M. 28, ab hier gegen Nachnahme empfindlich **Julius Werner, Neumünster** i. S. 3ehn Pfund-Probepostcolli M. 3,20 und M. 3,20 und M. 3,80 portofrei. 72(50)

Maiandachtsbücher

zu haben in der Expedition
d. Blattes.

Jagdverpachtung.

Das Loos No. 1 der Gemeindejagd von Neuland gelegen unmittelbar am Bahnhofs Neuland, umfassend die Fluren von Steffeshausen und Auel ist frei geworden und soll für den Rest der Jagdperiode (endigend am 24. Juli 1895) neu verpachtet werden:

am Freitag den 23. Mai ds. J. S.
Mittags 12 Uhr

in der Wirtschaft von Franz Mayeres zu Neuland.
Neuland, den 7. Mai 1890.

248[2]

Der Bürgermeister
Buss.

Schlossfreiheit- (Geld-) Lotterie.

Nächste Ziehung am 9. Juni d. J.
Für neu eintretende Spieler empfehle und versende ich
Original-Loose zu planmäßigen Preisen.
Ganze 128 M. Halbe 64 M. Viertel 32 M. Achtel 16 M.
Zur Bequemlichkeit meiner werthen Kundschaft empfehle ich Antheil Loose, gültig für alle Ziehungen dieser Lotterie, auf welche keine Nachzahlungen zu leisten sind und für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten 4 Klassen die im Voraus bezahlte Einlage der folgenden Klassen zurückhalte.

Antheil-Loose für alle Klassen gültig						
1/4	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
M. 200	M. 100	M. 50	M. 25	M. 12,50	M. 6,25	M. 3,50
Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfehle ich, möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen						
10/64		10/32		10/16		10/8
M. 35	M. 62,50	M. 125	M. 250	M. 500		

Jeder Bestellung, welche durch Postanweisung erbitte, sind für Liste und Porto 30 Pfg. für jede Klasse beizufügen.
August Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79.
Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin.

Für Wollwaarenhändler

3drätiges Strumpfgarn

Sandwolle

garantirt rein und frei von Kämmelungen und Kunstwolle
Mark 2.10 per Pfund

in allen Farben.

Probefendungen gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. 223[*]

Gebr. Gördes, Düren (i. Rheinland).

Hiesig geräucherter

Speck

ganze Seiten, zum Kochen spr. Pfd. 70 J fette Rücken, zum Ausbraten pr. Pfd. 68 J gegen Cassa. Peter Kappes, Düren. 256[3]

Eine große Partie gutes

Wiesen-Kleeheu

ist zu verkaufen bei **S. Hindercheidt** in Burg-Neuland. 257(2)

Eine Partie 258[3]

guter Honig,

zum Füttern der Bienen ist zu haben bei **Joh. Arens** in Thommen.

5 tragende Mutterschweine und 1 Eber

sehr schöne Race stehen zu verkaufen bei **Leon Juffern,** Bütingbacher Mühle zu Bütingbach. 259[3]

Asthma

heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten.
Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füße kalt, an **P. Weidmann,** Dresden, Reissigerstrasse 42, I., gegenüber dem Kgl. Polizeibureau.

Ein Hühnerhund

braun und weiß 11 Monat alt zu verkaufen. S. K Loß Neuland. 252(3)

Ein Junge

zum Schafhüten für sofort gesucht. Von wem sagt d. Exp. d. Bl. 212(4)

Zum sofortigen Eintritt wird ein kräftiger

Schmiedelehrling

gegen Vergütung von jährlich 100 M. nebst freier Station gesucht. Bedingung: 2 Jahre Lehrzeit. 208(6)

L. Knapet, Schmiedemeister
Adalbertsteinweg 23. Aachen.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, geg. Nachn. (nicht unt. 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mt. u. 1 Mt. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 Mt. 60 Pfg.; prima Polarfedern 2 Mt. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 Mt. — Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. portofreie Lieferung u. 6% Rabatt.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Das „Kreisblatt für den Kreis“ erscheint wöchentlich zu einem Mittwochs und Samstags Bestellungen werden bei allen und in der Expedition dieser gegengenommen. — Der Preis beträgt pro Quartal in der Expedition abgeholt die Post bezogen 1 Mark 25 schließl. der Bestellg.

No. 40.

Ämtliche B

Befan

In Gemäßheit des vom 28. April 1875 n termine pro 1890 nachste zirk mit dem Bemerkten gebracht, daß Eltern, deren Kinder und Pfl Grund der Impfung u lung (Revision) entzog strafe bis zu 50 Mark Tagen nach Vorschrift vom 8. April 1874 be

Im Falle die Imp Gründe zu der bestim werden kann, wird der zu Malmehy der Ortä tigen Termin zur Ber rechtzeitig mittheilen.

Die öffentliche Zar

Donnerstag d

Morgens 7

Morgens 10 Uhr zu

Freitag den

Morgens 6

Sämmtliche Termin lokalen abgehalten. In jedem Termine mündl Malmehy, den 14. Der Kgl. Landrath, Wallraf.

Befan

In Gemäßheit des vom 28. April 1875 termine pro 1890 nach zirk mit dem Bemerkten gebracht, daß Eltern, deren Kinder und Pfl Grund der Impfung u lung (Revision) entzog strafe bis zu 50 Ma

11

Auf R

Novelle v

O, warum warum Reichthums, den die von der er sich soeben Maasse besaß, dann n Schicksal eine rasche Glücke wahrscheinlich unter seinen jetzigen Ein Heim, ausgestatte Möbeln seiner verstor über welche sich gar Sorgen um das Dase doch die übergroße sch nicht werth darüber vergehen? — Wenn ganz und gar Schrift steller sollen ja große f sollte der Genius, d ebenso gut, so bedente ja jeden nur halbwe Welt hinaus verkünden benen Worte mit Co Reichthümer erwe für Cannah, nur um D hühner, heran